

Das Ziel ist das gleiche wie beim offiziellen Gebet: den ganzen Bereich des menschlichen Lebens im Geist und Wort in den einzigartigen Kreislauf göttlichen Lebens und göttlicher Herrlichkeit aufzunehmen.

Für Frauen:

Was früher einmal bereits vom gleichartigen Männergebetbuch gesagt worden ist, gilt auch für dieses Gebetbuch „Frauen vor Gott“ von Eleonore Beck und Gabriele Miller, von Frauen selber aus der Mitte des Lebens geschrieben. Ihre Welt ist das Schenken und Annehmen beider Leben, des natürlichen wie des übernatürlichen, ist das Geborgensein und das Bergendürfen, ist das Beten-lehren, weil der Frau die Seele der Welt anvertraut ist. Deshalb liegt im richtigen Beten der Frau vielleicht schon die Entscheidung unserer irdischen Welt. Nicht zuletzt deshalb geht auch dieser Gebetsweiser wieder vom Zentrum des Gebetslebens der Kirche aus, von der Messe, von der Liturgie und baut diese auf den Umfang der fraulichen Welt und Atmosphäre aus. Bilder, Sentenzen, Überlegungen spannen das Alltagsleben, seine Arbeit, seine Sorgen und Verpflichtungen, seine Enge und Schwäche in eine heilige Gemeinschaft des Gebetes mit und zu Christus, aus der allein heute schon die sieghafte Überwindung alles Niedrigen und Nur-erdhaft-Gebundenen hervorleuchtet. Von da aus erst kann die rechte Ordnung unseres irdischen Daseins und unserer irdischen Verpflichtung, für die die Frau vielleicht mehr ahnungsvolles Gespür hat als der Mann, auch im Praktischen einer Pastoralsoziologie bezogen werden. Das Büchlein ist nicht nur eine Gebets-, sondern auch eine Lebensanleitung in besonderer Form und wir würden es gerne in der Hand einer jeden Frau sehen.

Salzburg

Dr. P. Friedrich Hermann OSB.

P. Vinzenz Stebler OSB.: Stundengebet der jungen Kirche. Ein kleines Brevier. Rex Verlag, Luzern. 64 S., kart. sfr/DM 1.80, Plastik sfr/DM 3.80 (2118).

Dr. Theodor Schnitzler: Im heiligen Dienst. Gebet- und Gesangbuch für junge Männer. Echter Verlag, Würzburg. Plastik, 338 S., DM 5.40 (2228).

Hermann Leon: Kurzgespräche mit Gott. 230 Mädchengebete. Arena Verlag, Würzburg. 256 S., flexibler Ganzleinenband DM 4.90, S 32.40 (2205).

Eleonore Beck und Gabriele Miller: Frauen vor Gott. Gedanken und Gebete. Verlag Butzon und Bercker, Kevelaer. 352 S., Plastik DM 4.40 (2187).

G. G. Meersseman OP.: Der Hymnos Akathistos im Abendland. 2. Band der Reihe „Spicilegium Friburgense“ — Texte zur Geschichte des kirchlichen Lebens. Universitätsverlag Freiburg, Schweiz. 228 S., br. sfr 20.70 (2130).

Konnten wir schon früher über ein Werk der Reihe „Spicilegium Friburgense“ — es war damals das erste dieser genannten Sammlung — berichten, so können wir mit Freuden auf ein zweites hinweisen, das die Zusammenhänge zwischen griechischer und lateinischer Liturgie bzw. Frömmigkeit lichtvoll aufhellt. Nach einer eingehenden Darstellung im einzelnen bietet dieser Band folgende Textreihen: 1. Die wörtliche Akathistos-Version, entstanden um 800, und dazu eine rhythmische Bearbeitung dieser, die in den Jahren 1050 bis 1075 verfaßt wurde. 2. Eine Auswahl von marianischen Lobliedern des 9. bis 11. Jahrhunderts. Diese fanden als Sing- und Lehrstücke in der Marienliturgie Verwendung. Meersseman unterrichtet uns, daß zwischen beiden genannten Textreihen keinerlei Verwandtschaft bestehe, weder im Vokabular, noch in der Form der elogischen Anreden an die Gottesmutter. 3. Texte aus der Zeit von 1075 bis 1500. Hier ist zu bemerken, daß diese die Form der Grußhymnen des Akathistos deutlich erkennbar nachahmen und sein Vokabular benützen. Es ist die Zeit, in der die Überlieferungen der Ost- und Westkirche ineinanderströmen. — Was dem

Nicht-Fachmann besonders nutzbringende Erkenntnis bietet, ist die Tatsache, wie sehr Liturgie und Frömmigkeit gerade vom Osten her auf die Gestaltung im Westen gewirkt hat. Dies nicht bloß in den liturgischen und paraliturgischen Gebeten, sondern auch in der mariologischen Weiterentwicklung christlichen Denkens. Der Hymnos Akathistos, dessen Verfasser unbekannt ist, entstand im 6. Jahrhundert, wurde dann in der Zeit von 787 bis 813 vom Venezianer-Bischof Christophorus I. übersetzt und sollte künftighin in Venedig am Feste Mariä Verkündigung in der Kirche gesungen werden. Zusammen mit der Pariser „Salutatio Sanctae Mariae“ hat er weitgehend die lateinischen Grußhymnen in ihrer Form bestimmt. — Weitere Texte, die noch der oben genannten dritten Reihe zugehören, wird Meersseman im zweiten Heft seiner Arbeit veröffentlichen.

Dr. P. Anselm Schwab OSB.

Maurus Schellhorn OSB.: Der heilige Petrus und seine Nachfolger. Eine Geschichte der Päpste. Amalthea Verlag, Wien. 327 S., S 198.—.

Dieses Papstwerk, das eine umfassende Darstellung nicht bloß des Papsttums in seiner geschichtlichen Abfolge, sondern vor allem auch eine solche der Kirchengeschichte überhaupt bringt, bereichert die bisher erschienene Literatur zu diesem Thema in erfreulicher Weise. Der Verfasser, der immerhin auf sechzig Semester seiner Tätigkeit als Kirchenhistoriker an der Theologischen Fakultät von Salzburg zurückblicken darf, bietet dem Leser von vorneherein eine sichere Gewähr, daß das Stoffgebiet in seiner reichen Ausfaltung genügend und exakt zur Sprache kommt. — Wenn es auch in diesem Rahmen unmöglich erscheint, eine eingehende Besprechung dieser sorgsam Arbeit zu bringen, so möchten wir doch auf zwei wesentliche Dinge, die dem Lebenswerk des Verfassers eignen, hinweisen. Die Aufgliederung ist von klarer Darstellung und Durchsichtigkeit. Alles, was nicht der straffen Linienführung zuträglich wäre, ist mit Bedacht weggelassen. Neben der rein pragmatischen Geschichtsschreibung legt der Autor besonderen Wert auf die geistesgeschichtlichen Zusammenhänge und die ideellen Voraussetzungen der jeweiligen Zeitepochen. Damit gewinnt der Leser in die eigentlichen Triebkräfte des historischen Geschehens den rechten Einblick. Auch die bedeutendsten Gestalten des Papsttums sowie seiner Zeitgenossen erfahren die nötige Charakterisierung ihrer Persönlichkeit. So ergibt sich stets ein klares gerundetes Bild. Der zweite Vorzug, den der Autor mit den durchaus meisten Werken der Gegenwart gemeinsam hat, ist die unbedingte Ehrfurcht vor der Objektivität. So wird nicht einfach in einer Schwarz-Weiß-Technik „gemalt“, sondern die Akzente, Licht und Schatten, sind gewissenhaft verteilt. Man spürt diese Objektivität gerade auch, um nur zwei Beispiele zu nennen, in der Darlegung des Investiturstreites und der Reformation. — Im ganzen Werk erkennt man den Lehrer, der seinen theologischen Hörern das rechte Verständnis für die oft recht problematischen Ereignisse der Kirchengeschichte erschließen will. Dabei nimmt der Autor zuweilen gerade gegen jene Angriffe Stellung, die an sich durch die historische Wissenschaft schon längst klargelegt sind (zum Beispiel Pöppel-Johanna-Frage, Galilei-Prozeß). Solche Erörterungen und Klarstellungen sind bestimmt nicht umsonst, da derlei Einwürfe immer wieder auftauchen, und es ist gut, wenn man hierüber stets genauen Aufschluß hat. — Dieses Papstbuch wendet sich zunächst an den nicht-fachgebildeten Leserkreis. Deshalb wurde auf den wissenschaftlichen Apparat bewußt verzichtet. Doch mancherlei Anmerkungen und Notizen zeugen von den Vorarbeiten, die hinter diesem Werk stehen. Der Verlag hat dem Buch seiner inneren Bestimmung nach eine würdige Ausstattung gegeben. Es gewann bereits viele Freunde und wird sicherlich das Verständnis und die Verehrung des Papsttums fruchtbar fördern.

Dr. P. Anselm Schwab OSB.

Dr. Johann Nicolussi: Gott im Neuen Testament. Verlag Felizian Rauch, Innsbruck. Kartonierte, 278 Seiten, S 33.— (2233).

Das vierte Bändchen aus der Schriftenreihe „Meine Gedanken sind nicht eure Gedanken“ bringt in volkstümlicher Weise die Lehre über die Kirche. Die Kirche ist der fortlebende Christus, die „Epiphania Domini“. Auch von diesem Bändchen gilt: Gut brauchbar für Predigten und Vorträge, aber mehr für Laien gedacht.

P. Johannes Kugler